



Auf dass „der Herr Zeiten des Aufatmens kommen lässt“ (Apg 3,20) ...

IMPULSE für unser Leben in der Corona-Ausnahmesituation

von Domdekan Dr. Christoph Maria Kohl

IMPULS 36

zum Sonntag, 11. April 2021 (Zweiter Sonntag der Osterzeit / Weißer Sonntag)

Nicht nur in Corona-Zeiten: „Das Leben ist ein Kampf ...“ ! ???

„Das Leben ist ein Kampf.“ - das wird öfter gesagt, wenn jemand gerade wieder einmal eine entsprechende Erfahrung gemacht hat. Wir „kämpfen“ manchmal mit uns selbst, mit unserem Inneren; mit einem Mitmenschen, mit dem wir uns schwer tun oder der uns anfeindet; mit einer Aufgabe, die wir schier nicht lösen können; mit gravierenden Lebensproblemen; manchmal auch wie Jakob oder Hiob mit Gott. Von daher kommen manche zu dem Schluss: „Das Leben ist ein einziger Kampf.“ - bedeutet: sehr anstrengend, durch und durch voller widriger, problematischer Gegebenheiten. Eine solche Erfahrung oder Deutung macht das Leben nicht gerade einfacher ... Auch die Corona-Zeit kann uns dazu verführen, das Leben so zu sehen.

„Ja, das Leben ist ein Kampf. Ein Kampf zwischen Leben und Tod - aber mit klarem Ausgang. Dieser Kampf ist von Jesus Christus her schon längst für uns ausgestanden.“ Diese Überzeugung spiegelt die Bach-Kantate „Christ lag in Todesbanden“ wider, die Johann Sebastian Bach mit dem Text eines Luther-Liedes für den Ersten Ostertag komponiert hat, ja, sie spielt sie uns zu - damit wir sie uns zu eigen machen und erlöst leben können.

(Text:

http://www.emmanuelmusic.org/notes_translations/translations_cantata/t_bwv004.htm;

Aufnahme: <https://youtu.be/IDMYl0YjCn0>)

Die Kantate besingt die Auferstehung Jesu Christi - besser gesagt, den Auferstandenen und das, was er für uns getan hat. Die „Todesbande“ sind gesprengt, überwunden - mit der Konsequenz: Das Leben hat ein für allemal über den Tod gesiegt. In den Worten der Kantate: „Es war ein wunderlicher Krieg, da Tod und Leben rungen; das Leben behielt den Sieg, es hat den Tod verschlungen.“



Um das zu verdeutlichen, spricht die Kantate vom Kampf Leben - Tod. Nach dem Vorbild der Oster-Sequenz, in der es heißt: „Mors et vita duello confluxere mirando / Tod und Leben, die kämpften einen unbegreiflichen Zweikampf.“ Oder wie es ein bekanntes Lied formuliert: „Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfängen.“

Das ist kein frommes Gesäusel; das sind keine formelhaften, inhaltsleeren Worte. Das ist eine Wirklichkeit; das können wir erfahren, jeden Tag neu. Nicht nur, dass wir sterblich sind, dass das Leben in den Tod einmündet, sondern, dass Todesmächte ins Leben hineinwirken: Wir können „jemandem das Leben zur Hölle machen“ - der dann womöglich sagt „Du bringst mich noch ins Grab“. Es gibt Tödliches in unserem Leben. Wir können einem Mitmenschen „einen Stich ins Herz“ versetzen - durch Worte, durch unser Verhalten. Wir können jemandem den sozialen Tod bereiten - auch ohne ihn körperlich umzubringen. Wir können durch unsere Einstellung, durch unser Verhalten die Lebensqualität eines Mitmenschen entscheidend beeinträchtigen. Die Mächte des Bösen können unser Leben schädigen oder gar zunichtemachen. Innere Zwänge und Ängste können einem Menschen die Lebenskraft rauben. Wer um sich selbst kreist und nur auf sich bedacht ist, der schädigt sich selbst und andere; der katapultiert sich raus aus dem Strom des Lebens - aus der Gemeinschaft, die ihn trägt und ihn zu sich selbst bringen könnte.

Bei alledem spielt, wie auch die Kantate deutlich macht, die Sünde eine Rolle. Das Wort „Sünde“ kommt vom althochdeutschen „suntea“ und bedeutet von daher „Trennung / Trennendes“. Sünde in diesem Sinn ist alles, was den Lebensfluss von Gott her hemmt und unterbricht; was das gute Miteinander stört und kaputt macht; was einen Menschen innerlich blockiert, so dass er keinen Zugang zu seiner eigenen Mitte hat. Sünde ist das, was trennend dasteht zwischen mir und Gott, zwischen mir und meinen Mitmenschen, zwischen mir und meinem eigenen Inneren.

So gesehen ist der „Sünder“ ein „homo in se incorvatus“ (ein in sich verkrümmter Mensch); einer, der um sich selbst kreist und in sich verschlossen, „zu“ ist; einer, der ganz auf das Eigene bedacht ist und auf sich selbst fixiert ist; jemand, den die Angst um sich selbst im Griff hat, die Angst, zu kurz zu kommen.

Die Folge davon: Der andere, die Schöpfung wird für sich selbst eingespannt und instrumentalisiert - also missachtet und missbraucht. Der Weg dahin beginnt mit lieblosem, wenig achtsamem Verhalten in verschiedenen Variationen.

Dadurch, durch solches sündiges Verhalten, kommt der Tod, kommt Lebenszerstörerisches in unser Leben. Und der Kampf zwischen Leben und Tod offenbart das, was Sünde ist: Liebloses, sündiges Verhalten bringt das Tödliche in unser Leben. In den Worten der Kantate: Die Sünde bringt so den Tod.

Diesen Kampf zwischen Leben und Tod, verursacht durch die Sünde, den spiegelt die Kantate wider - und sie besingt den Sieg des Lebens über den Tod, über alles Lebensfeindliche. Sie besingt ihn als den Sieg Jesu Christi durch seine Auferstehung.



Jesus Christus - sein Sterben, sein Tod am Kreuz und seine Auferstehung bedeuten:

- Die Mächte des Bösen haben nicht das letzte Wort.
- Jesus Christus durchbricht den Kreislauf der Gewalt - durch seine Liebe bis zum Äußersten, bis zum Tod, durch die Hingabe, die er konsequent lebt.
- Der Tod ist nicht das Ende.
- Gott schafft aus dem Tod einen neuen Anfang.
- Erlösung bedeutet: Die Todesmächte haben keine Macht mehr über uns.
- Gott offenbart in der Auferstehung Jesu, dass die Liebe stärker ist als der Tod, stärker als alles, was das Leben beeinträchtigen kann.

Gott bestätigt damit, dass Jesus Recht hatte mit seinem Lebensentwurf: Wer das Gegenteil von „Sünde“ lebt; wer nicht um sich selbst kreist und nicht auf sich bedacht ist; wer in Liebe lebt, sein Leben für andere einsetzt und so Hingabe lebt - der wird beglückend erfahren, was Leben bedeutet, der hat ein erfülltes Leben: jetzt schon - und dann nach dem leiblichen Tod vollendet bei Gott.

Wer so lebt, der ist das Gegenteil von einem Sünder. Wer so lebt, der ist ein österlicher Mensch - das ist unsere Bestimmung, das ist unsere Chance. Das will Jesus Christus uns schenken, aus uns machen.

Der Auferstandene bringt die Auferstehung in unser Leben - mitten hinein in allen Kampf zwischen Leben und Tod. Das besingt die Kantate:

„So feiern wir das hohe Fest
Mit Herzensfreud und Wonne,
Das uns der Herre scheinen läßt,
Er ist selber die Sonne,
Der durch seiner Gnade Glanz
Erleuchtet unsre Herzen ganz,
Der Sünden Nacht ist verschwunden.
Halleluja!“

Dass Sie ein solch österlicher Mensch werden,
dass Sie bei allem „Kampf“ im Alltag auf den „Sieg des Lebens“ vertrauen und ihn immer wieder neu erleben -

das wünsche ich Ihnen von Herzen!

Ihr
Dr. Christoph Maria Kohl
Domdekan & Domkustos